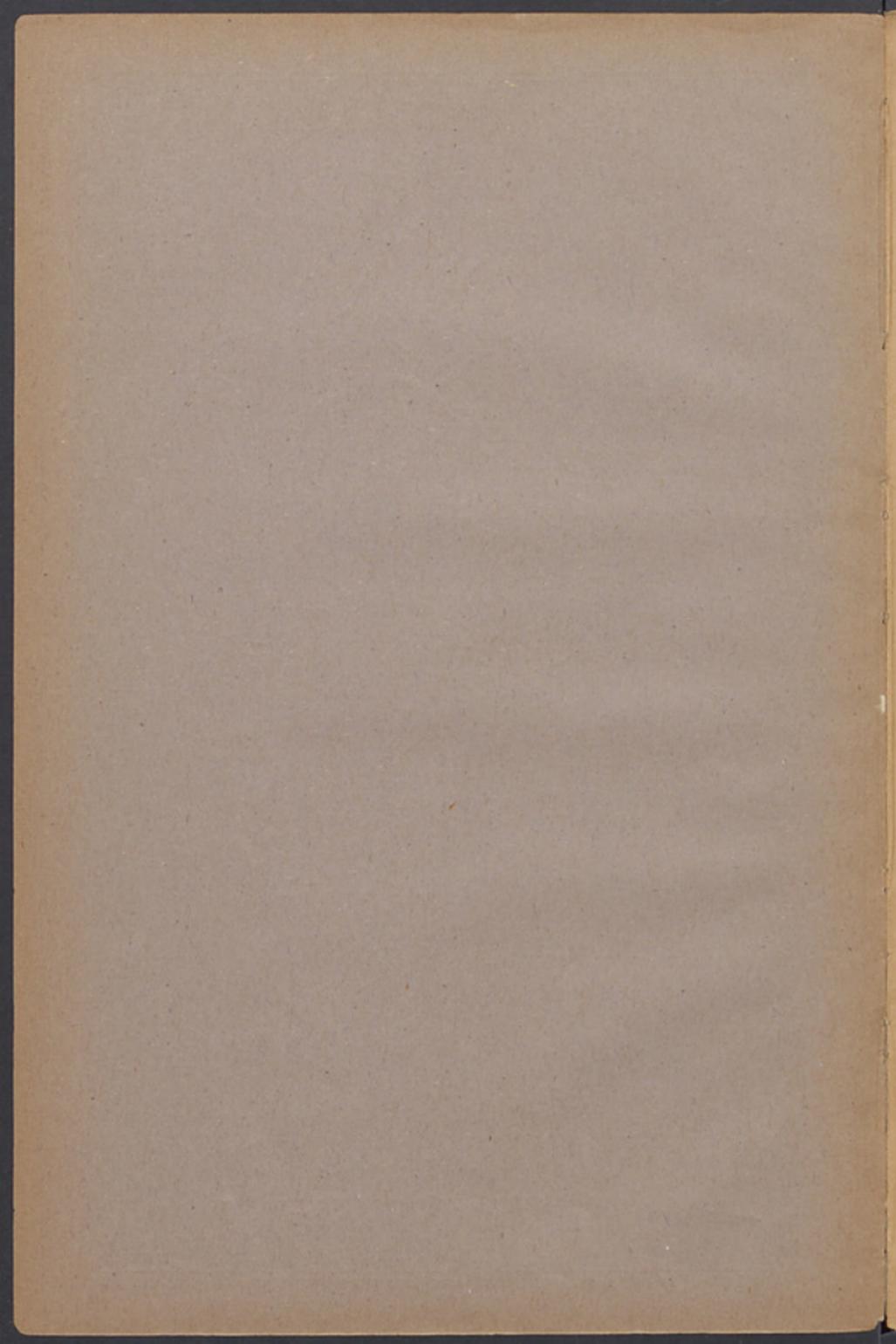




THEATERGEMEINDE
STETTIN

SPIELJAHR 1921/22

PREIS 1 MARK
FÜR MITGLIEDER KOSTENLOS





Wilhelm Schmidtbonn, „Der Geschlagene“

Wilhelm Schmidtbonn, der „in der Grundveranlagung mit Eulenberg, Dülberg und Studen verwandte rheinische Dramatiker, unterscheidet sich von diesen in seinen Dichtungen durch ein Leiden am Wirklichen, dem stets ein dichterisches Wissen um Recht und Würde des Wirklichen, des ordnenden, beglückenden, bauenden Lebens draußen innewohnt. (Bab.)“ Dieser starke Wirklichkeitsdrang, der ihn im Geschlagenen „Was Mensch dem Menschen sein kann“ fragen und die Antwort finden läßt „Erwecker zum Leben“, berührt sich innig mit dem ekstatischen Ausbrausen in der Goeringischen Tragödie: „Gedenke dessen, was war und sein kann zwischen Mensch und Mensch“. Damit leitet Schmidtbonn zu den Modernsten über, zu den „Wirklichkeitsjuchern“ (im Drama: Der Mensch als Problem der Wirklichkeit), zu Unruh, Kaiser, Sternheim, Werfel, Hasenklever, Kornfeld u. a., denen er sich auch in der Ausdrucksform annähert.

Der Held des „Geschlagenen“ ist einer jener Menschen aus unsrer Zeit, die sich berufen fühlen, „die Welt weiter zu bringen“, die aber noch nicht einmal bei sich „angefangen haben, Mensch zu sein“.

Josef Wachholder, ein junger Flieger, hat bei einem Absturz das Augenlicht verloren. Seelisch gebrochen kehrt er, der sich kühn dem Lichte entgegenzuschwingen wollte, nun ein Blinder, zurück in das Landhaus der Mutter. Er findet dort seine Frau und seinen Bruder, einen Dichter, mit dem er sich, der Tatmensch, nie recht verstand. Ohne laute Klage wird er mit Mitleid und Liebe empfangen. Er weist sie zurück. Er glaubt ein hellseherisches Licht in sich (Ich habe ein Licht in mir, mein Licht bringt sogar nach rückwärts). Mißtrauen keimt qualvoll in ihm auf. Er hört der Verwandten Worte (Wie mühsam ist es, mit Menschen zu sprechen) und sieht nicht den Ausdruck ihrer Gesichter. Er fühlt eine tiefe Veränderung im Wesen seiner Frau. Verdacht zerreißt seine Seele über die Beziehungen zwischen ihr und dem Bruder. Ungeheuerlich bis zur Raserei schwillt des Erbblindeten Forderung nach Wahrheit. Er wird Ankläger und will Richter sein. Verzweifelt leugnen Frau und Bruder, bis aus ihnen das Bekenntnis bricht, daß in ihnen ein Gefühl war, welches ihre Seelen verketete: beim Bruder der Rausch nach Liebe, bei der Frau unhemmbare Sehnsucht, die ihr im Antlitz des Bruders die Züge des fernsten, geliebten Mannes zutrug. Doch sie blieben sich fern. Ein Geständnis, das der Bruder bestätigt. Dann aber erhebt sich die Frau zur Richterin über den Gatten, der sie schon am Hochzeitstage über seinen Plänen von Ruhm und Reichtum vergessen habe: „Jetzt, Ankläger, wirst du angeklagt. Jetzt, Menschenentdecker, werde ich dir Menschen zeigen“. Erschüttert muß der Blinde erkennen, wie unendlich in den Qualen des Kampfes die Liebe der Frau ihm entgegenschwoll. Er erkennt und will entsagen. Die Liebe der Frau aber richtet den Geschlagenen auf: „Nicht über den Hohen, über den Gestürzten wirst dich die Liebe!“ Jetzt erst wird der Bund der beiden Menschen geschlossen.

Durch die hingebende Liebe seiner Frau erhebt der „Geschlagene“ als Mensch herrlicher und größer, als er, ein Flieger, jung und ehrgeizig, zu sein strebte, und erkennt, daß nur die gläubige Liebe beglückt. „Angefangen Mensch zu werden, darum nicht länger zu erschrecken vor Menschen. Angefangen zu lieben, darum am Abgrund der Liebe Fuß fassen.“

So erschaut ein Dichter in dem Chaos unsrer Zeit Mensch und Wirklichkeit.

Karl Hugershoff — ck.

Unser Weg und Aufbau

Allerlei Erfahrungen, Ratschläge und anderes

Wenn wir bereits in diesem Hefte von Erfahrungen sprechen wollen, so kann es sich nicht um Wirkungen unserer Veranstaltungen, sondern nur um den Aufbau unserer Gemeinde handeln. Mit Freude und Genugtuung können wir feststellen, daß die erdachte Organisation der nunmehr 2400 Theaterbesucher sich reibungslos bewährt und sich auch bei einem weiteren Ausbau bewähren muß und wird. Bei einigen Mitgliedern fehlt allerdings noch das Verständnis für den Aufwand an Arbeit und vor allem an Zeit, der von den Annahmestellen, den Zahlstellen und allen andern für die Gemeinde ehrenamtlich tätigen Mitgliedern geleistet wird, aber wenn wir auch diese — Mißvergnügten dann auf einem guten Plage im Theater sehen, dann — sind auch wir wieder entschädigt.

Bewährt hat sich auch bei uns, trotz des unsozialen Raumes unsers Theaters, das Gemeinschaftstheater auf der Grundlinie: Einheitsbeitrag — Gleiche Platzansprüche — Eigner Spielplan! Am erfreulichsten aber war die Erfahrung, daß die Auslosungen glatt und in kurzer Zeit vor sich gingen und daß gerade durch diese Platzverteilung — neben dem Willen unsrer Mitglieder zum dichterischen Erlebnis — eine Gemeinde der Hörer geschaffen wurde, die schnell die Einheit mit dem Darsteller fand und mit ihm eins ward vor dem Kunstwerke. Eine Befürchtung, die wir so oft gegen die Auslosung hören mußten: „Dann löse ich immer 3. Rang“, hat sich auch nicht erfüllt. Wir sahen doch immerhin $\frac{3}{4}$ der Mitglieder auf Plätzen unterhalb und, wie wir feststellten, erschienen im 3. Rang ständig andre Gesichter, die, wenn auch manche anfangs verdunkelt schienen, sich bald aufhellten. Es ist dort auch nicht so fürchterlich, wenn man unter sich, nämlich unter Kunstfreunden, ist.

Nun einige Ratschläge. Unsrre Mitglieder würden sie selbst aus unsern Satzungen herauslesen, die wir aber erst nach der gerichtlichen Eintragung veröffentlichten können. So weisen wir unsre Mitglieder darauf hin, daß

1. die Mitgliedskarte übertragbar ist. Wer also die Veranstaltung seiner Abteilung zu besuchen dringlich verhindert ist, kann die Mitgliedskarte ganz nach seinem Belieben an jemand anders, ohne dies anmelden zu müssen, abtreten. Er hat sicher in seinem Bekanntenkreis noch jemand, der bisher nicht Mitglied unsrer Gemeinde ist. Er kann sie aber auch mit einem Mitgliede einer andern Abteilung austauschen. Und ist ihm auch dies nicht möglich, so bemühe er sich vor der Auf-führung nach der Geschäftsstelle. Dann wird diese über seinen Platzanspruch verfügen und ihn in einer späteren Abteilung zur ungehmälerten Ausnutzung seines Besucherrechts, also zur Auslosung ohne Zeiteinschränkung, zulassen. Unsrre Organisation ist nur unter voller Ausnutzung des an sich schon geringen Raumes im Theater lebensfähig: von den ausgewählten Sitzplätzen darf keiner unausgenutzt bleiben. Und

2. jedes Mitglied hat Anspruch nur auf die Veranstaltungen seiner Abteilung. Aus dem Vorstehenden geht hervor, daß den Mitgliedern nicht die Auswahl der Veranstaltungen überlassen bleiben kann. Aber soweit uns am Schlusse der Auslosung, also unmittelbar vor Spielanfang, noch Plätze zutehen, sollen auch die Mitglieder, die ihr Besucherrecht nicht auf die eine oder andre Art, wie eben vorge schlagen, verwerten konnten, noch als „Nachzügler aus früheren Abteilungen“ lösen. Nach diesen Ratschlägen müssen wir aber

3. darauf hinweisen, daß unsere Gemeinschaft aufgebaut ist auf der ein-jährigen Teilnahme an unsern Veranstaltungen. Unsrre Mitglieder haben sich uns auf ein Jahr zu monatlichem Beitrage verpflichtet, der im Verhältnis zu den Platzpreisen gering ist. Nun muß auch von der Gesamtheit diese Leistung regelmäßig erbracht, also der Beitrag monatlich gezahlt werden, auch wenn die Monatsveranstaltung nicht besucht wird oder in den betreffenden Monat keine der zehn Aufführungen entfällt. Aber wir wollten nicht über säumige Mitglieder klagen; deren Zahl ist zu gering. Im Gegenteil. Wir empfinden, daß das Band zwischen Mitgliedern und Verwaltung bereits so fest verknüpft ist, daß wir unsre großen Anzeigen einstellen können. Regelmäßig, in den ersten Tagen der Spielmonate, erscheint unser Einführungsheft. Wir bitten, es — mit der Monatsmarke — von den Zahlstellen anzufordern. In diesem Hefte zeigen wir die Veranstaltungen des laufenden Monats an. Daneben dann nur noch in den Sonntagsnummern der Tageszeitungen unter „Theaternachrichten“, insbesondere, wenn Veränderungen eintreten mußten.

Wir richten dann noch an unsre Mitglieder die Bitte um weitere aktive Teilnahme. Wir wollen für das nächste Jahr unsre Werbetätigkeit in größerem Umfange vorbereiten, um mehr und mehr auch die Nichttheaterbesucher zu gewinnen. Werber, Helfer, Ordner, Annahmestelle und Zahlstellen werden in großer Zahl dazu nötig sein. Wir bitten, sich uns unter Anmeldung bei den Ordnern oder in unsrer Geschäftsstelle zur Verfügung zu stellen.

Und als letztes Der künstlerische Ausschuß hat die ersten acht der zehn Jahresaufführungen festgelegt. Nach Shatepeare und Molière bringen wir ein modernes Schauspiel und unterbrechen damit die Reihe der bürgerlichen Komödien, die mit Gogol fortgesetzt und mit Sternheim geschlossen werden soll. Befehungsschwierigkeiten, technische Beengtheit unsrer Bühne haben für diesmal manche Wünsche unerfüllt gelassen. Für unsern Spielplan entschied in erster Linie der Kunstwert der Stücke. Eine besondere Forderung daneben aber galt der lebendigen Wirkung dieser Stücke auf unser Zeit- und Lebensgefühl. Daraus ergibt sich für alle Dichtungen, so verschiedenartig sie sein mögen, doch eine Verbundenheit untereinander, auf die wir nicht hier, sondern gelegentlich einzelner Einführungen zurückkommen werden. Um dieser Nebenforderung wegen müssen und wollen wir neben den großen Werken der Weltliteratur auch die modernen Dichter berücksichtigen, ohne damit etwa als literarische Bühne in den Kampf um den neuen Formenausdruck einzutreten. Denn wenn die Bühne „Spiegel und Chronik“ ist, so müssen wir neben den Werken, in denen wir das Ewigkeitsphänomen „Mensch“ erschauen, auch die Dichtungen bringen, in denen sich der Mensch unsrer Zeit spiegelt, Spiele, die aus der Gewalt des Zeitgeschehens, der Problematik unsres Lebens und unsrer Geistigkeit den neuen Menschen suchen, — Dramen, in denen die Welt des kleinen lebensbeschränkten, mit Zeit und nächster Umgebung verknüpften Menschen gift und jene, in denen wir unter dem Schleier der Erscheinungen das Ewige ahnen. Wo aber statt der Kunstschöpfung sich eine Kunstbefinnung, ein Kunstdenken bemerkbar macht, da verschließen wir unsern Spielplan, denn wir wollen nicht mit Problemen belastet, sondern befreit werden. — Neben den schon genannten Dichtern werden wir Kleist, Shaw und Goett spielen.

Wir haben gelegentlich von Äußerungen der Mitglieder untereinander gehört. Wir bitten, mit Äußerungen an die Verwaltung nicht zurückzuhalten, damit wir auf Grund solcher Anregungen unsre Einrichtungen und Veranstaltungen verbessern können.

Max Kud.

Personenzettel Rückseite

Musik-Lehrerinnen-Verein zu Steffin E. V.

Seminar

zur Ausbildung von Musik-Lehrerinnen.

Abschluß-Prüfung des Reichs-Verbandes der deutschen
Musik-Lehrerinnen.

Zweijähriger Kursus.

Hospitanten für einzelne Fächer zugelassen. — Der erste Kursus
beginnt Anfang Januar.

Anmeldungen und nähere Auskunft in der Geschäftsstelle, Kronprinzenstr. 35, I,
Donnerstags von 9 bis 10 Uhr oder schriftlich.

Der Geschlagene

Schauspiel in 3 Aufzügen von Wilhelm Schmidtbonn
Spielleitung: Karl Hegershoff

Personen:

Josef Wachholder, ein Flieger	Paul Breitkopf
Seine Frau Elisa	Charlotte Krulle
Seine Mutter	Heti Pape
Sein Bruder David	Albert Lippert
Eine junge Pflegerin	Else Jann
Benedikt, ein Knabe	Alice Vorreiter
Johannes Pracht	Freiz Leyden

Schauplatz der Handlung:

Garten und Haus der Mutter, hoch über dem Rhein

Größere Pausen werden durch Lichtzeichen vor dem Hauptvorhang angezeigt

==== Zuspätkommende finden nur in den Pausen Einlaß ====

Auslosungsbeginn 6 1/2 Uhr — Dezember-Markte

3. Veranstaltung:

Wilhelm Schmidtbonn, „Der Geschlagene“

Schauspiel in 3 Aufzügen

Abteilung I: Dienstag, 20. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im Stadttheater

Abteilung II: Donnerstag, 19. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im Stadttheater

Abteilung III: Wird im nächsten Heft angezeigt

4. Veranstaltung:

Reinhard Goering, „Seeschlacht“

Tragödie

Abteilung I: Sonntag, den 29. Januar

Abteilung II: } Im Februar — Nähere Angaben im nächsten Ein-
Abteilung III: } führungsheft

Besondere Veranstaltung:

Vortrag Julius Bab, „Der Bürger als Held in der Komödie“

(Molière, Gogol, Sternheim u. a.)

Sonntag, den 8. Januar, im Saale des „Evangelischen Vereinshauses“, Elisabethstr.,
vormittags 11 1/2 bis 1 Uhr

Auslosung von Einzel- und Doppelkarten, Karte je 2 M., ab 28. Dezember in der
Geschäftsstelle, Gr. Wollweberstr. 13 (Fischer & Schmidt). Da wir die Veranstaltung
nicht allen Mitgliedern zugänglich machen können, so müssen wir die Kosten von den
Besuchern erheben

